

wau und miau

Patrouille greift ins Hundeklo

Anders als in den Städten Niedersachsens sind in Bremen im vergangenen Jahr mehr Verstöße gegen die Hundehalterverordnung registriert worden als zuvor. Der Grund für den Anstieg in Bremen: Seit knapp einem Jahr kontrolliert eine eigene Hundehäufchenpatrouille dort das Verhalten von Hundebesitzern. „Natürlich fallen seitdem mehr Verstöße auf“, sagt die Sprecherin des Bremer Innenressorts, Karen Stroink. „Gerade die Verunreinigung durch Hundekot oder missachtete Leinenpflicht werden durch die dauerhafte Präsenz einfach vermehrt wahrgenommen.“ Dem Ordnungsdienst gelingt es aber in der Regel nicht, Bußgeldbescheide ans Herrchen oder Frauchen zu bringen: Während es 2018 insgesamt 20 Kot-Knöllchen gab, sind es in diesem Jahr bislang 24. Möglich wären läppische Strafen von bis zu 100 Euro für Gehweg-Verunreinigungen oder Verstößen gegen die Leinenpflicht. (dpa/taz)

Hamburg immer wilder

In den Wäldern Hamburgs leben immer mehr Wildtiere. Das geht auch aus der Zahl der erlegten Tiere hervor, die die Wirtschaftsbehörde jährlich veröffentlicht. Danach hat sich zum Beispiel die Zahl des erlegten Damwilds von 31 im Jagdjahr 2017/18 auf 61 im Jagdjahr 2018/19 nahezu verdoppelt. „Der subjektive Eindruck der Jäger ist, dass die Damwild-Bestände deutlich zunehmen“, teilt die Wirtschaftsbehörde auf Anfrage mit. Die Zahl des erlegten Schwarzwildes sank demzufolge hingegen von 272 im Jagdjahr 2017/18 auf 155 im Jagdjahr 2018/19. (dpa/taz)



Pfortensteine.de
Grabsteine für Tiere
www.pfortensteine.de



Online-Alley
Wir entwerfen in liebevoller Handarbeit eigene Produkte, verwenden qualitativ hochwertigste Materialien, um ein elegantes, praktisches Produkt für Hunde und ihre Besitzer zu fertigen.
Wir wünschen unseren Kunden, sowie den kleinen und großen Lieblingen, viel Spaß beim Stöbern in unserem Shop!
Das Team von Online Alley, www.online-alley.de



Zum Glück wieder zurück
Mit der kostenlosen Registrierung bei FINDEFIX helfen wir Ihnen, Ihr Haustier schnell wieder in die Arme zu schließen, sollte Ihr Liebling einmal verschwinden.
Mehr Informationen auf www.findefix.com
HaustierregisterFINDEFIX
Registrieren Sie Ihr Tier bei FINDEFIX!
Das Haustierregister des Deutschen Tierschutzbundes

Ein Schnitt in die richtige Richtung

Kann es etwas Inhumaneres als eine Kastrationspflicht geben? Trotzdem erweist sich der Zwang, der seit 2011 in Norddeutschland erprobt wird, als effizient angewandter Tierschutz: Paradox, das dies grundsätzliche Fragen zum Umgang mit dem Anderen aufwirft, das wir Tiere nennen

Von **Teresa Wolny**

Rund zwei Millionen Katzen leben laut dem deutschen Tierschutzbund ohne Besitzer*innen auf Deutschlands Straßen. Sie sind die Nachfahren nichtkastrierter Hauskatzen, die sich in rasendem Tempo vermehren können. Eine Katze kann zwei bis dreimal im Jahr zwischen zwei bis sieben, in seltenen Fällen sogar zehn Junge bekommen. Eine Rechnung des Tierschutzbunds ergibt, dass nur drei überlebende Katzenjunge, die sich mit fremden PartnerInnen paaren, in zehn Jahren theoretisch 240 Millionen Abkömmlinge zeugen können. „Eine Katze führt zur nächsten“ soll Katzenliebhaber Ernest Hemingway einmal gesagt haben und fasst das Problem damit sehr gut zusammen. Um die Überpopulation von frei lebenden Hauskatzen einzudämmen, gibt es in Bremen seit 2011 eine Kastrationspflicht. Auch in vielen niedersächsischen Gemeinden gibt es die Vorschrift, Katzen mit Freigang zu kastrieren. In Bremen scheint die Kastrationspflicht acht Jahre nach ihrer Einführung Wirkung zu zeigen: „Früher hatten wir in der Hochzeit im Sommer 400 bis 500 Katzen bei uns, heute sind es ungefähr 120“, sagt Gaby Schwab vom Tierheim Bremen. Ungefähr 90 Prozent der Tiere könnten vermittelt werden. Katzen verlassen das Tierheim in Bremen immer kastriert. Seit einem Jahr gibt es dafür eine eigene Praxis auf dem Gelände. Eigentlich muss die Stadt sich um gefundene Tiere kümmern. Wie in vielen Städten übernimmt auch in Bremen das Tierheim diese Aufgabe und wird daher von der Stadt bezuschusst.



Ein kleiner Schnitt mit großer Wirkung: Die Kastrationspflicht für Katzen dezimiert die Population von Streunern Foto: Grit Büttner/dpa

Das Tierheim arbeitet eng mit der Katzenhilfe Bremen zusammen. Diese kümmern sich sowohl um die medizinische Versorgung als auch um die Kastration der frei lebenden Katzen. Die Tiere werden in Lebendfallen gefangen, anschließend versorgt und nach ungefähr einer Woche wieder ausgesetzt, sofern sie keine gesundheitlichen Probleme haben, erklärt Ilse Duhr, Vorsitzende der Katzenhilfe. Auch danach werden die Katzen versorgt, die Katzenhilfe kümmert sich etwa um die Fütterung. Momentan werden etwa 200 frei lebende Katzen gefüttert, sagt Duhr.

Auch diese Zahl hat seit der Kastrationspflicht abgenommen. „Früher waren es 400 Katzen, die wir draußen gefüttert haben.“ Die Katzenhilfe wird durch Spenden finanziert, die Kastrationen und die medizinische Versorgung kostet jährlich etwa 90.000 Euro. Je nach Geschlecht und Tierarzt*in kostet eine Kastration 70 bis 140 Euro. Der Eingriff führt neben der Unfruchtbarkeit auch zu einem verminderten Sexualtrieb. Insbesondere Kater legen anschließend oft weniger

weite Strecken zurück, damit sinkt auch die Verletzungsrate im Straßenverkehr. Auch Sönke Hofmann, Geschäftsführer von Naturschutzbund (Nabu) in Bremen befürwortet die Kastration, sieht darin aber nur einen ersten Schritt. Das Problem bei Katzen mit Freigang, ob mit Besitzer*in oder nicht, sei ihr stark ausgeprägter Jagdtrieb. Während Altvögel normalerweise in der Lage seien, den Katzen auszuweichen, sind die unbeholfenen Jungvögel in den Frühlingsmonaten leichte Beute. Katzen seien Haustiere und müssten als solche im Haus bleiben, sagt Hofmann. In einigen Gebieten seien bestimmte Reptilienarten durch Hauskatzen bereits komplett ausgerottet worden. Marder oder Eichhörnchen jagen und fressen die Kleintiere zwar ebenfalls, deren Populationen werden etwa durch Witterungseinflüsse re-



Zu Hause ist doch am schönsten. Vor allem für wild lebende Vögel, Amphibien und Kleinreptilien Foto: Teresa Wolny

guliert. Die Überpopulation von Hauskatzen könne das Ökosystem aber nicht tragen. Hofmann kritisiert, dass Katzen im Gegensatz zu Hunden als Haustiere gelten, deren Pflege und Erziehung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt, da sie sich draußen frei bewegen könnten. Besonders junge Katzen ließen sich leicht als reine Hauskatzen erziehen, auch bei älteren sei dies mit größerem Aufwand noch möglich. „Die Kastration ist gut, dämmt das Problem aber nur ein. Der eigentliche Schritt der wirklich etwas bringt, wäre, eine Katze von vornherein dahin zu erziehen, dass sie im Haus bleibt.“ Philipp Bode ist Tierethiker an der Leuphana-Universität in Lüneburg. Er stellt die

Haltung von Haustieren insgesamt infrage. Bisher standen in der Tierethik vor allem die Tiere im Vordergrund, die als Nahrungsmittel getötet oder zu Forschungszwecken genutzt werden. Erst seit ein paar Jahren steht auch der Bereich der sogenannten Unterhaltungstiere in der Diskussion. Bode bezeichnet sich als Abolitionisten, vertritt in der Tierethik also die moralische Gleichstellung von menschlichen und „tierlichen“ Interessen. Das schließt in der Konsequenz das Besitzen von Haustieren aus. Oft werde die Diskussion eher emotional statt argumentativ geführt, außerdem würden diese beiden Ebenen oft verwechselt. „Wenn ich argumentativ und jemand anderes emotional diskutiert, werde ich in beiden in gewisser Weise Recht“, sagt Bode. „Die Kastration ist okay, mein Problem liegt viel weiter vorne.“

„Liebe ist immer ein wunderbares Motiv, aber oft kein gutes Argument“

Philipp Bode, Philosoph, Lüneburg

Die Frage nach der tierethischen Bewertung der Kastrationspflicht sei ein Lehrstück über das Ernstnehmen moralischer Belange von Tieren. Aus einer streng egalitaristischen Perspektive heraus sei die Kastration von Katzen in gleicher Weise zu beurteilen wie die Kastration von Menschen und wäre demnach strikt abzulehnen. In der Praxis ist dies schwierig, schließlich sind wir Menschen eindeutig die Verursacher*innen der

so wenige Katzen wie möglich draußen herumlaufen zu lassen, damit möglichst wenige etwa an Hunger oder Krankheiten leiden. Den Gegner*innen würde es stattdessen darum gehen zu verhindern, dass den Katzen durch den Eingriff der Kastration Gewalt angetan wird. Inwieweit eine Kastration unter Narkose und eine anschließende Versorgung tatsächlich gewalttätiger sind, als die Tiere auf der Strafe ihrem Schicksal zu überlassen, ist eine andere Frage. Fest steht aber: Mit Tierliebe allein ist es nicht getan. „Liebe ist immer ein wunderbares Motiv, aber oft kein gutes Argument“, so Bode.

„Aus tierethischer Perspektive gibt es gute Argumente, die Haustierhaltung generell infrage zu stellen“, sagt auch Philipp Bruck, Sprecher der BAG Tierschutz bei den Grünen und Abgeordneter in Bremen. Gleichzeitig sieht er in Katzen und Hunden aber auch wichtige Begleiter für die Menschen und fordert neben guter Haltung eine verpflichtende Registrierung von Tieren, um diese im Zweifelsfall wieder zu ihrer Besitzer*in zurückzubringen.

Katzen sind dabei nicht die einzigen frei lebenden Tiere, die sich den Stadtraum mit den Menschen teilen müssen. Ein anderes, weniger niedliches Beispiel sind die Stadtauben. Auch für diese fordern die Grünen Versorgung und Populationskontrolle. Bruck zufolge könne dies durch betreute Taubenschläge gewährleistet werden.

Katztration im Norden

Etwa 290.000 Katzen streunern in Niedersachsen. Darau haben 2011 zunächst Oldenburg und dann Bremen mit Ortsrecht reagiert.

Dem Beispiel gefolgt sind in Niedersachsen 300 Kommunen, zehnmal so viele wie in Schleswig-Holstein.

Seit 2013 erlaubt das Tierschutzgesetz Landesregierungen, Gebiete mit überhöhtem Katzenbestand zu bestimmen.

Unbezahlbar: Vierbeiner im Büro wichtiger als mehr Gehalt

Streicheln gegen Stress: Immer öfter gehen Bello, Buddy und Luna mit ins Büro. Sie nehmen neben dem Schreibtisch Platz, wedeln durch die Gänge und sorgen damit nachweislich für eine entspanntere Atmosphäre und mehr Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Pets at work heißt dieser Trend. Einer, der ihn schon seit 2015 mitmacht, ist Christian Homann, Geschäftsführer Kreation bei der Agentur Brandwork in Hamburg. „Unser rot-bräunlicher Setter Theo ist inzwischen fester Bestandteil unseres Teams. Alle Kollegen lieben ihn. Wir schätzen vor allem seine fröhlich-freche Art und seine stürmischen Begrüßungen am Morgen. Aber auch seine beruhigende Ausstrahlung gerade in stressigen Situationen fördert die allgemeine Motivation.“ Ähnliches bestätigt eine aktuelle, von PURINA unterstützte Studie: So bewerteten Personen, die ihren Hund regelmäßig mitnehmen dürfen, ihre Lebensqualität deutlich positiver als Arbeitnehmer, die ihre Vierbeiner nur manchmal oder nie im Büro an ihrer Seite haben. Die gute Nachricht für alle Chefs: Auch das Arbeitsengagement steigt in dieser Gruppe überdurchschnittlich an! Und: Fast jeder Zweite wäre sogar bereit, auf mehr Gehalt zu verzichten, wenn er seinen Hund mit ins Büro bringen könnte! Feelgood-Manager auf vier Pfoten: „In den letzten Jahren hat sich das Thema Vierbeiner am Arbeits-



Von **Andrea Maestro**

Mein Alpaka legt sich in den Sand und lässt mich dabei nicht aus den Augen. Ich ziehe ein wenig am der hellblauen Leine, die an seinem Halfter befestigt ist. Aber Magic, so heißt der junge Hengst, spannt die Halsmuskulatur an und drückt den Kopf zurück. Dabei macht er ein Geräusch, das entsteht, wenn man einen Schleimpropf von ganz tief unten hochzieht. Ich lasse sofort locker und springe zur Seite. Es erwischt mich nur ein leichter Sprühregen.

So hatte ich mir das nicht vorgestellt. „Erlebt den besonderen Zauber mit diesen wundervollen, charakterstarken Tieren die Natur in ihrer Schönheit und Ruhe zu erkunden“, heißt es auf der Webseite des Hofes Birkenkamp.

Bei „charakterstark“ hätte ich stutzig werden müssen. „Aber was kann es bei all dem Alltagsstress in der Redaktion, dem Großstadtlärm und der hektik Spannenderes geben, als mit Alpakas durch einen Wald in Mecklenburg-Vorpommern zu spazieren?“, hatte ich mir gedacht und die Tour mit drei Freund*innen gebucht. Der Hof liegt in einem kleinen Örtchen, der Bresegard bei Picher heißt. Im Rund der Stallanlagen und dem rot verkleinerten Wohnhaus liegt ein gepflegter Garten. Ein Baum daneben eine Hängematte im Wind. Große, schwarze Hühner mit vollem Gefieder und blutroten Kämmen auf den Köpfen laufen frei herum. Ihre Füße sehen aus wie graue Dinosaurierkrallen. Eine rot getigerte Katze stiehlt sich durch den Zaun.

Dieser Hof ist der Lebensraum von Jenny Dieter und ihrem Mann André. Sie haben ihn vor zwei Jahren gekauft. Die Arbeit mit den Tieren – neben Alpakas leben hier auch fünf Kühe, die sie vor der Schlachtbank gerettet haben –, die Instandhaltung der Gebäude und die Wanderungen, all das machen sie neben ihren Berufen als Informatiker und Biologin.

An der Feuerstelle in der Mitte des Gartens sammeln sich die Spaziergänger*innen. Darunter Mädchen in Alpaka-Superhelden-Shirts, viele Paare, Großstadtkinder. Alpakas, die zu den Kamelen gehören, seien in der Lage zu spucken, sagt Jenny in der Sicherheitseinführung. Menschen spuckten sie in der Regel aber nicht an. Nur andere Alpakas.

Wir gehen in den Stall und die Herde blickt uns neugierig entgegen. Ein braunes Alpaka ist dabei, alle anderen Tiere haben helles Fell, eigenwillige Gebisse und Frisuren auf dem Kopf, mal wollig, mal fransig. André nimmt sich Zeit, um Al-



Das Alpaka jedenfalls weiß, was es will: Gras! Foto: Andrea Maestro

Schritte ins Schweigen

Mit Alpakas durch Mecklenburg wandern, um zu entspannen? Kann man machen. Bloß bleibt die Frage, wer hier wen durch den Wald führt

paka und Mensch zu matchen. Hier kommt ihr Herzblatt mit dem Namen: Burni, Baxter, Elvis, Jodi oder Avalon. Magic führt André zu Magic. Ich kraule dem jungen Hengst den Hals und stehe dabei in einem Pulk von Alpakas. Er ist ganz weich, von seinen Ohren stehen feine Haare ab und er stinkt nicht so, wie man es zum Beispiel bei Schafen erwarten würde. Ich freue mich auf die Wanderung und führe Magic aus dem Stall. Er trottet brav

Ganz vorn tritt das braune Alpaka namens Socke aus und trifft André

hinter mir her. Einen Meter, zwei Meter, zweieinhalb Meter, dann stoppt er, senkt den Kopf und frisst. „Geht einfach weiter“, sagt André. Wir sollen vor den Tieren gehen. Die kämen dann schon hinterher. Ich versuche das, aber Magic zieht den Rasen vor dem Stall einem Spaziergang mit mir vor. Ich bin nicht die Einzige, die auf dem Hof gestrandet ist. Von einer Reihe, die sich ordentlich in Richtung Zaunort bewegt, sind wir weit entfernt. André schiebt an. Im Wortsinne. Er schiebt Alpakas am Hintern kräftig in die richtige Richtung. Wir erreichen den Sandweg, auf dem wir durch den Wald

wandern wollen. „Achte darauf, dass der Abstand nicht so groß wird“, sagt André zu mir. Magic ist das zweitjüngste Tier der Herde. Er brauche ein anderes Alpaka, um sich zu orientieren. Ich nehme mir das fest vor. Einfach geradeaus gehen. Nicht zurückblicken. Ziehen. Aber Magic geht keinen Schritt. Der Alpaka wächst. Magic kaut auf einem Büschel Gras und spuckt es auf meinen Nebenmann, als der ihm zu nahe kommt. Es bleibt ein Grasfleck auf seinem Shirt zurück. Ich zucke entschuldigend mit den Achseln.

Vor und hinter mir ziehen die Spaziergänger*innen an den Leinen, versuchen die Alpakas vor ihnen am Po in Richtung Wald zu schieben. Niemand ist groß zu den Tieren, aber langsam aber sicher sind wir ratlos. Wir lachen unsicher, versuchen, den Alpakas gut zuzureden. „Na komm, Magic“, sage auch ich mit dem, was ich für eine beruhigende Stimme halte. Es fühlt sich falsch an, die Tiere dazu zu zwingen, als meine Freizeitbeschäftigung zu fungieren. Am liebsten würde ich zurückgehen. Ganz vorn tritt das braune Alpaka namens Socke aus und trifft André. Er verzicht keine Miene und läuft weiter in der Gruppe umher, um die Wander*innen zu unterstützen. Es ist kein einfacher Tag für ihn. Plötzlich ändert sich etwas. Ohne sagen zu können, warum, kehrt Ruhe in die Gruppe ein. Wir laufen hintereinander her.

Die Menschen haben aufgehört zu sprechen. Die Alpakas laufen an ihren Leinen, als sei das nie ein Problem gewesen. Auch ich habe endlich verstanden, wie Magic tickt. Solange er körperlich die Nähe eines anderen Tieres spürt, manchmal mit dem Hals an dessen Po stößt, setzt er einen Fuß vor den anderen. Ich habe jetzt Zeit, um meine Umgebung anzuschauen. Der Wald verändert sich. Erst reiner

Nutzwald, dann kommen ein paar Laubbäume dazu. Es ist still. Wir machen eine Rast, damit die Alpakas grasen können. Später klettert André auf einen Holzstapel, um ein paar Fotos von uns zu machen. Ich kraule Magic hinter dem Ohr. So hatte ich Städterin mir diesen Ausflug vorgestellt. Ich komme zur Ruhe. Und auch den Alpakas scheint es jetzt nichts mehr auszumachen, uns über die Sandwege zu führen.

„Es liegt immer an den Menschen“, wird André später sagen. Die müssten sich auf die Tiere einstellen. So schwierig wie heute sei das aber sonst nicht. Als wir wieder im Garten sitzen, an kleinen Tischen, die für die Gäste bereit stehen, veganen Schokokuchen von Jenny vor uns überlege ich, dass auch die große Gruppengröße ein Problem gewesen sein könnte. Wir waren 20 Spaziergänger*innen und 14 Alpakas. Vielleicht wäre die Stimmung in einer kleineren Gruppe ruhiger gewesen.

Dennoch lehne ich die Spaziergänge hinterher nicht mehr ab. Die Alpakas kommen mit uns Menschen schon klar. Auf dem Hof Birkenkamp scheint es ihnen gut zu gehen. Alle Tiere sehen gesund aus und stehen mittlerweile wieder auf der Weide. Auch die Kühe, die hinter dem Stall liegen, können selbst entscheiden, ob sie trinken oder draußen sind. Sie müssen keine Milch mehr geben und nur ab und an mit ein paar Tourist*innen durch die Pampa wandern. Ich überlege tatsächlich, für eine Kuh-Wanderung zurückzukommen. Auf dem Weg lernen wir von den Tieren eines auf jeden Fall – einfach mal die Klappe zu halten.



Dieser Schmetterling braucht Ihre Hilfe!
€ bund-sh.de/spenden

Tierbestattung
Engelreisen
...für einen würdevollen und liebevollen Abschied
365 Tage persönlich für Sie erreichbar
Tel. 04524 / 68 79 099
www.engelreisen.com

RETEN SIE LEBEN!
TIERÄRZTE
Tierärzte ohne Grenzen e.V. | Tel.: +49 (0)30 3642 881 16 | E-Mail: info@teggv.de | www.teggv.de
impft seit 2008 Hunde in Kenia gegen Tollwut, um Tiere und Menschen zu schützen.
Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!
Spendenkonto: IBAN: DE58 2512 0510 0007 4842 05 BIC: BFSWDE33HAN



TIERSCHUTZFEST
IM TIERHEIM SÜDERSTRASSE
Sonntag, 6. Oktober 2019
9 bis 16 Uhr

Hamburger Tierschutzverein von 1841 e.V.
Hübnerstraße 399 | 20537 Hamburg
Tel.: 040 211166-0
www.hamburger-tierschutzverein.de